

BESCHREIBUNG
der
S T A D T R O M

von
ERNST PLATNER, CARL BUNSEN,
EDUARD GERHARD und WILHELM RÖSTELL.

Mit Beiträgen von B. G. NIEBUHR und einer geognostischen
Abhandlung von F. HOFFMANN. Erläutert durch Pläne, Auf-
risse und Ansichten von den Architekten KNAPP und STIER,
und begleitet von einem besondern Urkunden- und Inschriften-
buch von EDUARD GERHARD und EMILIANO SARTI.

ERSTER BAND.

Allgemeiner Theil.

Mit synchronistischen Tabellen, einem großen Stadtplan und
einem geognostischen Blatte.

STUTTGART und TÜBINGEN,
in der J. G. COTTA'schen Buchhandlung.
1830.

Qua nihil in terris complectitur altius aether,
Cuius nec spatium visus, nec corda decorem,
Nec laudem vox ulla capit: quae luce metalli
Aemula vicinis fastigia conserit astris:
Quae septem scopulis zonas imitatur Olympi,
Armorum legumque parens: quae fundit in omnes
Imperium, primique dedit cunabula iuris.
Haec est, exiguis quae finibus orta tetendit
In geminos axes, parvaque à sede profectas
Dispensat cum sole manus.

CLAUDIUS, de secundo consulatu
Stilichonis v. 131. sqq.

Illud te reparat quod caetera regna resolvit,
Ordo renascendi est, crescere posse malis.

RUTILIUS, in Itinerario I. 139.

Canusinae Antistes ecclesiae ad Benedictum Dei
famulum venire consueverat, quem vir Dei pro vitae
suae merito valde diligebat. Is itaque, dum cum
illo de ingressu regis Totilae et Romanae urbis per-
ditione colloquium haberet, dixit: per hunc regem
civitas ista destruetur, ut jam amplius non inhabite-
tur. Cui vir Domini respondit:

*Roma a gentibus non exterminabitur, sed tempe-
statibus coruscis, et turbinibus ac terrae motu fati-
gata in semetipsa marcescet.*

GREGOR. MAGN. Dial. II. 15.

V o r r e d e.

Der Aufenthalt des Freiherrn von Cotta in Rom während des Winters von 1817 auf 1818 gab die erste Veranlassung zu dem Werke, welches die Herausgeber erst jetzt, nach fast zehn Jahren, dem Publicum vorlegen. Während dieses Zeitraums ist die Arbeit, mit den durch die anderweitigen Beschäftigungen der Verfasser unvermeidlich gewordenen Unterbrechungen, eifrig betrieben, jedoch nicht ohne sehr bedeutende Veränderungen des Plans, die vielfache Umarbeitungen nach sich zogen. Beide Umstände haben auch nach der ersten öffentlichen Ankündigung des Werks im December 1824 die Erscheinung desselben bis jetzt verzögert.

Der Verfasser dieser Vorrede muß sich daher sowohl zu seiner eigenen und seiner Mitherausgeber Rechtfertigung als zur Verständigung über den befolgten Plan erlauben, ehe er diesen selbst in seinen Hauptzügen entwickelt, die Geschichte des Werks in möglichster Kürze den Lesern vorzulegen.

Herr Platner hatte sich mehrere Jahre vorzugsweise mit der alten italiänischen Kunstgeschichte und überhaupt der Geschichte und Literatur Italiens beschäftigt. Als daher der Freiherr von Cotta den

Wunsch äußerte dem deutschen Publicum eine Umarbeitung des Volkmann-Lalandeschen Buches, und zwar zuvörderst eine verbesserte Beschreibung Roms, als Umarbeitung des zweiten Bandes jenes allgemein bekannten Werkes liefern zu können, schlugen ihm einige gemeinschaftliche Freunde vor, darüber in Unterhandlung mit Herrn Platner zu treten. Die Uebereinkunft ward durch Vermittlung des K. Preussischen Gesandten Herrn Geheimen Staatsraths Niebuhr sehr bald zu gegenseitiger Zufriedenheit abgeschlossen, und die Arbeit alsbald begonnen. Der Geheime Staatsrath Niebuhr versprach die Aufsicht über den antiquarischen Theil der Arbeit zu führen, und der Verfasser dieser Vorrede verpflichtete sich gern, in der Bearbeitung der Geschichte der alten Basiliken seinem sehr lieben Freunde, wie derselbe es wünschte, beizustehen.

Herr Platner sah von Anfang die Unmöglichkeit ein, mit einer bloßen berichtigenden Ergänzung und nur theilweise unternommenen Umarbeitung des Volkmann'schen Bandes — wie sie allerdings dem Vertrage entsprochen hätte — den gerechten Anforderungen an eine solche Unternehmung genügen zu können. Doch glaubte er die Ordnung jenes Werkes vollkommen beibehalten zu müssen, welches bekanntlich Rom, nach den vierzehn neuen Stadtbezirken (*rioni*) beschreibt, und zwar mit dem Vatican und seinen Umgebungen (*rione del Borgo*) beginnt.

So wurden allmählig im Laufe des Jahrs 1818 und 1819 die verschiedenen Bezirke, mit Ausnahme einiger schwierigen Punkte der alten und neuen To-

pographie, beschrieben. Allenthalben jedoch, wo die Bearbeitung eine ins Einzelne gehende Untersuchung forderte, ja schon bei der genauen Beschauung der von Volkmann beschriebenen Gegenstände, zeigte sich die Nothwendigkeit eines ausgehnteren Planes und einer gründlicheren Auffassung. Als nun in den folgenden Jahren 1820 und 1821 der Geh. Staatsrath Niebuhr einige der wichtigsten Alterthümer der Stadt selbst beschrieb, welche natürlich mit dem Mafsstabe und Gehalt des Volkmann'schen Werkes einen gar sehr auffallenden Contrast bildeten, entstand der Wunsch, wenigstens einige andere Theile diesem Vorbilde, so weit es möglich wäre, näher zu rücken. Der Verfasser dieser Vorrede unternahm es, die alten Hauptkirchen Roms zu untersuchen und zu beschreiben. Bei dieser Arbeit ergab sich ihm die Ueberzeugung, daß die Geschichte einer fast anderthalbtausendjährigen Basilika, wie des Laterans oder der St. Paulskirche, mit der Aufgabe geschrieben, ein anschauliches und möglichst vollständiges Bild derselben in ihren Hauptepochen zu geben, mehr Stoff zur Untersuchung und gröfsere Schwierigkeiten darbiete, als die Geschichte und Beschreibung mancher großen neuen Stadt.

Aber noch weiter führte die historische Behandlung einiger Denkmäler des alten Roms, welche der Verfasser dieser Vorrede unternahm. Sie zeigte die Nothwendigkeit sowohl einer vollständigen Sammlung und kritischen Sichtung der sie betreffenden Stellen der Klassiker und Zeugnisse der Neuern, als des gänzlichen Verlassens einer Anord-

nung, welche eine anschauliche Darstellung des natürlichen Zusammenhangs der Theile des alten Roms unmöglich machte.

So ward die Zerschneidung und neue Zusammensetzung des schon in fast allen Abschnitten durchgearbeiteten Werkes beschlossen, von dessen antiquarischem Theile und somit von seiner allgemeinen Redaction sich nun Herr Platner lossagte, um sich dagegen, wie es immer sein Wunsch gewesen war, desto ausschließlicher der gründlichen Untersuchung der Geschichte des christlichen Roms und seiner Kunstwerke, so wie einer genügenden Beschreibung der Museen zu widmen. Hierdurch gewann natürlich das Ganze eine ungleich gründlichere und gelehrtere Gestalt; es wurden aber auch dadurch neue Lücken und Bedürfnisse fühlbar. Bis jetzt war der Gesichtspunkt festgehalten, allen Anspruch auf philologische und antiquarische Forschung im strengen Sinne des Wortes, und alle dahin gehörigen Erörterungen streitender Meinungen, mit wenigen Ausnahmen, abzuweisen. Da jedoch das Werk augenscheinlich einer gelehrten Grundlage nicht entbehren konnte, so schien dem Verfasser dieser Zeilen ein anhangsweise mit der Beschreibung verbundenes Urkundenbuch, welches die allgemeinen astygraphischen Schriftsteller, und für jedes einzelne Denkmal des alten Roms die entsprechenden Stellen der Classiker so wie die Zeugnisse der Neuern über entscheidende topographische Thatsachen enthielte, höchst wünschenswerth, wo nicht nothwendig zu sein. Dieser Wunsch wäre aber höchst wahrscheinlich nie verwirklicht, wenn nicht Herr Professor Gerhard, durch archäologische Studien

nach Rom gerufen, sich zu thätiger Theilnahme an dem Werke bereit erklärt und die Ausarbeitung eines solchen Urkundenbuches sofort übernommen hätte.

So war die Umarbeitung des Ganzen eingeleitet, als der Geheime Staatsrath Niebuhr, dessen Gegenwart Muth und Lust zu dieser ernstestn Beschäftigung mit den Merkwürdigkeiten der gastlichen Stadt geweckt, und dessen Belehrung, sowohl durch die unerreichen Muster einzelner Aufsätze als durch thätigen Rath in allen andern Theilen, der Arbeit selbst Werth und Haltung gegeben hatte, im Frühjahr 1823 Rom verließ, um nach dem Vaterlande zurückzukehren. Verhindert einen Aufsatz über die Geschichte der Stadt vor seiner Abreise niederzuschreiben, ließ er dem Verfasser dieser Vorrede seine Ansichten über den Gang der servischen und aurelianischen Befestigung, die Carinen und Suburra, so wie über das Forum und seine Umgebungen zurück, welche die Lage der hierhergehörigen topographischen Punkte feststellte. Diese unschätzbaren Grundzüge sind ihrem Inhalte nach von dem Verfasser dieser Vorrede, dem nun die ganze Redaction oblag, mit jedesmaliger Erwähnung bei den entsprechenden Untersuchungen benutzt, und wie sehr sie durch ihre Neuheit und Fruchtbarkeit die Zierde des ganzen Werks heißen müssen, werden die Leser leicht im Laufe desselben bemerken. Der Verfasser aber darf diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne zu erklären, daß, was sonst noch von seinen antiquarischen Forschungen den Beifall der Kenner verdienen und von irgend einem Werthe für die Kunde des römischen Alterthums sein möchte, mit viel größerm Rechte ganz

dem nachsichtigen Führer seiner philologischen und historischen Forschungen und dem unerschöpflich lehrreichen und väterlich liebevollen Freunde als ihm selbst zugeschrieben werden muß. Denn wenn dem Vorgetragenen nicht immer eine Mittheilung desselben zu Grunde liegt, so ist es doch gewiß durch eine ähnliche angeregt, oder durch den nichts übersehenden Blick des Meisters geleitet, oder durch sein alles umfassendes Wissen berichtigt.

Nicht ohne Bedenken legt er daher jetzt den Lesern besonders diejenigen Arbeiten vor, bei denen er sich nicht des persönlichen Verkehrs mit seinem verehrten ehemaligen Vorgesetzten zu erfreuen hatte. Sie umfassen beinahe die Hälfte des ersten Bandes, oder der einleitenden Erörterungen und allgemeinen Beschreibung: eine Reihe von Aufsätzen, die sogar damals noch größtentheils außer dem Plane des Werks lag.

Bei der vielen auf dasselbe gewandten Zeit und der Gründlichkeit einzelner Untersuchungen schien es jetzt nämlich den Verfassern unerläßlich, den Plan noch soweit in seinen verschiedenen Richtungen gleichmäÙsig zu erweitern, daß ihre ganze Arbeit, soweit es die Natur eines solchen Buchs erlaube, selbstständig dastehn, und die ausführlicheren und gelehrtern Werke über Rom, sofern ihr Inhalt einer Beschreibung der Stadt angehört, entbehrlich machen, auch manche lang gefühlte Lücke derselben ausfüllen könne.

Dabei wurde nie aus den Augen verloren, daß das Werk weder über die Gränzen eines Handbuchs

des reisenden Beschauers hinausgehn, noch aufhören dürfe, allgemein lesbar zu sein.

Einen neuen Reiz zu dieser gleichmäßigen Erweiterung gab der im Sommer 1824 zu Bonn geschriebene und zu seiner Zeit im Kunstblatt abgedruckte bewunderungswürdige Aufsatz Niebuhrs über die Geschichte des Verfalls der alten und der Wiederherstellung der neuen Stadt.

Unmittelbar nach seinem Empfange gestaltete sich der Plan des allgemeinen Theils, und so war am Ende des Jahrs 1824 die Ausarbeitung des ersten Bandes so weit vorgerückt, daß die Verfasser beschlossen, den Plan des Werkes bekannt zu machen, und zugleich die Vertheilung der Arbeit, über welche sie übereingekommen waren, öffentlich darzulegen.

Die Umarbeitung der Beschreibung des vaticanischen Museums zu einem vollständigen kritischen Kataloge von den Herrn Platner und Gerhard, und die Vollendung des vergleichenden Plans nahmen aber, bei der Langsamkeit, womit gemeinschaftliche Arbeiten, besonders anderweitig Beschäftigter, immer fortschreiten, so viel Zeit hinweg, daß es zweckmäßiger schien, die beiden ersten Bände zugleich erscheinen zu lassen.

Dieser Aufschub ist dem Werke in mehr als Einer Hinsicht erspriefslich geworden: insbesondere aber durch zwei Umstände. Zuerst ist es so möglich gewesen, die Schätze der neuen Bearbeitung der ältesten römischen Geschichte von Niebuhr dafür zu benutzen — ein Werk, das man vielleicht am treffendsten dadurch bezeichnen kann, daß selbst die

kundigsten Leser daraus fast eben so viel Neues gewonnen haben, als zur Zeit des ersten Erscheinens, aus der ersten Bearbeitung. Es bietet namentlich auch für die Topographie nicht allein große Entdeckungen und ausführliche Erörterungen dar, sondern schließt auch, wie in so mancher anderen Beziehung vielfache Andeutungen und fruchtbare Anregungen in sich.

Dann aber verdankt das Werk diesem Aufschub auch noch die Mitwirkung zweier neuen Genossen. Der Gedanke einer Erweiterung des Urkundenbuchs durch eine Blumenlese der schönsten antiken Inschriften, welche die öffentlichen Sammlungen Roms zieren, ward durch die Bereitwilligkeit des gelehrten Freundes des Verfassers, Herrn Emiliano Sarti, diese Arbeit zu unternehmen, über alle Erwartung verwirklicht. Wie sehr der vergleichende Plan des alten, mittlern und neuern Roms, welchen der Architekt Herr Stier mit gleicher Genauigkeit und Sauberkeit unter der Leitung des Verfassers dieser Vorrede, im Laufe der letzten drei Jahre ausgearbeitet, durch diesen scharfsinnigen und gelehrten Kenner seiner Vaterstadt gewonnen, muß hier bereits mit gebührender Lobe gesagt werden: welche glückliche Entdeckung die Wissenschaft seinen Forschungen über die Regionarier verdankt, werden die gelehrten Leser dieses Werkes aus seiner Einleitung zu derselben, an der Spitze des Urkundenbuchs, ersehen. Ein neuerdings in Rom angekommener preussischer Gelehrter, Herr Doctor Röstell, übernahm endlich noch die Vervollständigung des allgemeinen Theils durch eine kritische Abhandlung über den sogenann-